



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aussagen zur Kunst

Pinder, Wilhelm

Köln, 1949

Klassik

urn:nbn:de:hbz:466:1-42105

KLASSIK

Klassik bedeutet Ganzheitlichkeit *und* Lebensfähigkeit der Einzelteile, die sich dennoch der Gesamtkomposition vollkommen einordnen.

*

Die klassische Kunst ist nicht „richtig“, sondern wahr.

*

Das Größte und Gewaltigste der klassischen Kunst ist ihre Totalität.

*

Alle Klassik ist ein Triumph des Anthropozentrischen.

*

Die Klassik ist keine einfache Fortsetzung eines „noch unvollendeten“ Vorklassischen, vielmehr auch eine Gegenbewegung, eine Reaktion auf das Vorklassische.

*

Das Ziel der klassischen Kunst ist unbedingte Klarheit, kristallinische Fertigkeit. Die Entstehungszustände werden vollkommen vergessen. Anders im Barock: hier ist jeder Werdezustand zugleich eine Art Endzustand, der seine Eigengesetzlichkeit hat.

*

Unsichtbarmachen des Werdeprozesses entspricht der klassischen Anschauung. Das Sichtbarmachen dieses Werdens, ein subjektiver schöpferischer Akt, ist etwas durchaus Unklassisches.

*

In der Klassik verwirklicht sich ein großartiges menschliches Ideal von zugleich freier Entfaltung und geschlossener Würde. Es ist bezeichnend für die Menschheit, daß die Realisierung dieses Ideals nur wie ein kurzer Traum war.

*

Die klassische Kunst ist auch eine Art Wiederkehr des frühmittelalterlichen Idealismus. Es wird meist nichts erzählt, sondern etwas als Situation Unmögliches dargestellt: Repräsentation einer überzeitlichen, überszenischen Idee. Darin beruht das geistige Gleichgewicht dieser Kunst. Ihr formales Gleichgewicht wird erreicht durch das Gegeneinander-Ausgewogensein von architektonischer, plastischer und malerischer Haltung. Die Plastik ist zwar nicht unmittelbar, aber als Prinzip in der klassischen Malerei enthalten. Die Architektur dagegen wird in ihr unmittelbar mitrepräsentiert, als Mathematik der durchgeformten Tektonik. In der Malerei waltet die Architektur sowohl an sich als auch in den Gestalten: in ihrem Gleichgewichtsanspruch, ihrer Rahmenverwandtschaft, im gleichmäßigen Verteilen der Kräfte.

*

Die klassische Kunst ist kein absoluter Ruhepunkt, vielmehr eine Übergangszeit, sogar im Leben einzelner Menschen. Sie ist die Proklamierung einer bestimmten Idee, nicht etwa die Vollkommenheitsidee an sich. Sonst wäre alles Frühere nur ein Vorstadium und alles, was nach ihr kommt, ein allmählicher Abfall.

*

Die Behauptung, daß die klassische Kunst nur eine sehr kurze Epoche gewesen sei, darf nicht

mißverstanden werden. Es wäre ein plebejischer und ganz uneuropäischer Standpunkt, wollte man den Nachweis der Kürze als Einwand oder Vorwurf gegen eine Stilperiode auffassen!

*

Die „klassische Kunst“ (im Sinne Wölfflins) ist etwas durchaus Spätzeitliches. Sucht man nach einer Parallele im griechischen Altertum, so könnte man höchstens die Pergamon-Zeit heranziehen, den hellenistischen Barock, — nicht aber die Epoche des Phidias.

*

Die Vorstellung einer objektiven, von der Ansicht unabhängigen Gestalt im Raume ist für das 14. Jahrhundert noch ganz unmöglich. Sie bildet die Basis der Klassik, des Barock, der Neuzeit. Das objektive Motiv stellt sich sozusagen selbst hin. In dieser Ausnützung der Wirklichkeit mit ihren vielen Ansichten für den Formtrieb in der Kunst liegt ein wissenschaftliches Moment, ein Erkenntnisdrang.

*

Die „Figur“, das heißt die Einzelform einer Gruppe, ist sehr oft nicht als Eigenexistenz zu verstehen, sondern als kleiner Kern der ihr übergeordneten Gesamtform, der „Gestalt“. Es ist ein Teil des Geheimnisses klassischer Kunst, daß hier der Begriff „Figur“ zusammenfällt mit dem ihr übergeordneten Begriff der „Gestalt“.

*

Die „klassische Kunst“ Italiens kann man an Werken der Malerei, auch an der Architektur aufweisen, aber nicht eigentlich an der Plastik. Klassische Malerei und klassische Architektur sind so gewaltig, daß zwischen ihnen die Plastik sozusagen totgepreßt wird.

*

Das Inhaltliche erscheint in der Klassik als Zentrum, im Barock als Finale und Ziel; im Manierismus sinkt es oft herab zum bloßen Anlaß.

*

Die Farben der Klassik sind gesund, von großer Ausbreitungskraft und innerer Ruhe. Im Barock wird dieses „Gesunde“ gelegentlich fast übersteigert (Rubens!).

*

Die Aufhebung der in der Klassik selbstverständlichen und vollkommen erreichten Identität von Inhalt und Form ist ein Hauptmerkmal des Manierismus.

*